



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 5-2013

Schmerzensmutter

Frau des Neuen Bundes

Hilf, Maria, hilf doch mir,
es fleht ein armes Kind zu dir.
Du bist es ja, die helfen kann,
nimm dich, Mutter, meiner an.
Hilf, Maria, es ist Zeit,
Mutter der Barmherzigkeit.

Du bist mächtig, uns aus Nöten
und Gefahren zu erretten,
denn, wo Menschenhilfe' gebricht,
mangelt doch die deine nicht.
Hilf, Maria, es ist Zeit,
Mutter der Barmherzigkeit.

Nein, du kannst das heiße Flehen
deiner Kinder nicht verschmähen.
Zeige, dass du Mutter bist,
wo die Not am größten ist!
Hilf, Maria, es ist Zeit,
Mutter der Barmherzigkeit.



In den Monaten September und Oktober legt die Kirche einen Schwerpunkt auf die Marienverehrung. Im September werden die Gedenktage „Maria Geburt“, „Maria Namen“, „Gedächtnis der Schmerzen Mariens“ und „Frau des Neuen Bundes“ begangen, im Oktober wird besonders das Rosenkranzgebet gepflegt. Ein altes Gebet aus schwerer Zeit – eine Provokation für die Gegenwart?

... Mutter der Barmherzigkeit ...

Auf den ersten Blick ein Gebet, das nicht in unsere Zeit und Generation zu passen scheint. Wer aber den Hintergrund kennt, kann erahnen, was die Menschen in ihrer Ausweglosigkeit zum Ausdruck bringen wollten:

Als durch den Dreißigjährigen Krieg, durch Seuchen und Katastrophen, die Menschen alle Hoffnung und Zuversicht zu verlieren drohten, haben sie ihre Not, ihre Hilflosigkeit, ihr Ausgeliefertsein an die Gewalten der Natur und die Macht der Mächtigen in diesem Gebet hinausgeschrien. Dabei haben sich die Menschen in die Rolle eines Kindes versetzt, dem eine Mutter eine berechtigte Bitte nie abschlagen wird, wenn sie denn in der Lage ist, Hilfe zu leisten. In dieser Bezeichnung, „armes Kind“ kommt zum Ausdruck, dass das Vertrauen und die Zuflucht die Grundlage, die Basis dieses Flehens und Bittens sind.

Im zweiten Abschnitt des Gebetes wird deutlich: Es gibt Nöte, Gefahren, Situationen, in denen wir Menschen mit unserem Latein am Ende sind, wo wir, trotz aller Fähigkeiten, Entwicklungen und Errungenschaften, nicht weiter kommen, an Grenzen stoßen, machtlos, hilflos sind. Wie gut, wenn wir dann den Glauben in unserem Herzen tragen, dass dort, „wo Menschenhilfe gebricht“, wo wir Menschen nichts mehr in der Hand haben, die Hilfe, die Fürsprache

Lesen Sie weiter auf Seite III.

„Wer glaubt, ist nicht allein“

Gemeinsam glauben – das Thema, unter das Benedikt XVI. das Jahr des Glaubens gestellt hat, war Programm der traditionellen Wallfahrten zum Fest des Kostbaren Blutes nach Maria Baumgärtle.



Wort Gottes hören In wunderbarer Abendstimmung feiern die Wallfahrer Gottesdienst im Freien.

Jahr für Jahr am 1. Juli abends treffen sich Wallfahrer aus den umliegenden Gemeinden zu einem festlichen Gottesdienst in dem kleinen Marienheiligtum Baumgärtle im Unterallgäu. Knapp 200 Wallfahrer waren in diesem Jahr gekommen – zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit dem Auto. Und weil „Kaiserwetter“ herrschte, feierten knapp 200 Gläubige den Gottesdienst in der wunderbaren Abendstimmung vor der Kirche. P. Josef Gehrer stand der Eucharistiefeier vor und hielt auch die Predigt. Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“, dessen Inspiration die Bibel war, bildete den Ausgangspunkt für seine Überlegungen. Darin machte er deutlich, dass Jesu Tod mehr gewesen sei als ein besinnungsloser und grausamer Mord eines unschuldigen Mannes durch eine irreführte Bande. Jesu Tod sei Gottes Mittel, um der ganzen Menschheit die Erlösung anzubieten. Durch seinen Tod habe Jesus die Strafe der Sünde ein für allemal bezahlt. Mit seiner Auferstehung sei der Tod besiegt und allen, die Gottes Angebot annehmen, das ewige Heil eröffnet. Weil Jesus für uns gelitten, geblutet hat, und gestorben sei, könnten wir Vergebung unserer Sünden erlangen und die Gabe ewigen Lebens empfangen. So mache es tiefen Sinn, das Fest des Kostbaren Blutes Jesu

Christi zu feiern, denn es sei in Wahrheit der Kaufpreis unseres Heiles und das Unterpfand des Ewigen Lebens.

Hausgenossen Gottes im Alltag sein

Einen etwas anderen Charakter hatte die Sternwallfahrt am Samstag, 6. Juli 2013. Über 200 Wallfahrer waren aus der näheren Umgebung, aber auch aus Liechtenstein und Vorarlberg, Kufstein und Salzburg, aus Traunstein und Stuttgart angereist. Nach einer kurzen Stärkung – die meisten hatten doch schon eine längere Anreise hinter sich – fand um zehn Uhr die Einführung in das Tagesthema statt.

Gottes Lob Singen verbindet und schließt die Gläubigen zu einer Gemeinschaft zusammen.



P. Josef Gehrer machte deutlich, dass „Glauben“ nichts für Einzelkämpfer ist, sondern schon immer auf die gegenseitige Ermutigung und Stärkung ausgerichtet war. Selbst Jesus habe die Jünger jeweils zu zweit und nicht allein ausgesandt. Die anschließende Gelegenheit zu eucharistischer Anbetung und Beichte wurde von vielen wahrgenommen.

Vor dem Mittagessen feierte die Gemeinschaft Eucharistie. Provinzial P. Andreas Hasenburger predigte über einen Gedanken aus dem Epheserbrief: „Er kam und verkündete den Frieden; euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater. Ihr seid jetzt also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ (Eph 2,17-19) Er lud die Wallfahrer ein, den Alltag als Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes zu gestalten.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen gab es die Möglichkeit, in fünf Gruppen Erfahrungen gemeinsamen Glaubens zu machen: Bibel-Teilen, eine Auswahl von Kreuzwegstationen betrachten, den Rosenkranz einmal anders beten, gemeinsam die Eucharistie anbeten oder Singen waren Themen der einzelnen Gruppen. Mit einer gemeinsamen feierlichen Andacht, dem eucharistischen Segen und dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ schloss der religiöse Teil der Sternwallfahrt, während beim anschließenden Kaffee und Kuchen noch rege Gespräche stattfanden. **gejo**

Fortsetzung von Seite I

Mariens nicht gebriecht. Dabei dürfen wir nicht dem Irrtum verfallen, unsere Vorstellung, wie die Hilfe auszusehen habe, absolut zu setzen. Sooft sich schwerkranke Gläubige auf eine Pilgerfahrt nach Lourdes begaben und sich bei mir verabschiedeten, sagte ich ihnen: Fahren sie bitte nicht mit der Erwartung nach Lourdes, dass sie dort geheilt werden, denn dann werden sie wahrscheinlich enttäuscht, ja vielleicht sogar verbittert zurückkehren. Und oft haben mir Pilger nach ihrer Rückkehr gesagt: „Wer dieses Elend, das dort so gehäuft anzutreffen ist, erlebt hat, der kommt mit seiner eigenen Situation doch wieder leichter zurecht und ist letztlich zufriedener und dankbar.“

... wo die Not am größten ist ...

Gerade darin sehe ich die Hilfe, die uns zuteil wird, das Wunder, das Gott wirkt, dass Menschen sich mit ihrer Situation zurechtfinden

und leben können, auch wenn ihr Leben nicht mehr so aussieht und gelebt werden kann, wie sich diese Menschen es sich ursprünglich vorgestellt hatten.

Und genau das bringt der dritte Abschnitt des Gebetes zum Ausdruck, wenn es da heißt: Zeige, dass du Mutter bist, wo die Not am größten ist. Wo wir verzweifeln möchten, wo wir nicht mehr aus noch ein wissen, da dürfen wir uns an jene Frau wenden, die – wie wir im Johannesevangelium lesen – unter dem Kreuze ihres Sohnes gestanden, ausgehalten hat und er selbst sie auch uns zur Mutter gegeben hat. Sie kann mitfühlen, weiß um Not und Verzweiflung, zeigt sich als Mutter und Helferin.

Wir Missionare vom Kostbaren Blut und die Anbeterinnen des Blutes Christi begehen den 15. September als Gedenktag der „Schmerzen Mariens“, beziehungsweise „Frau des Neuen Bundes“. Unser Gründer, der heilige Kaspar, verband mit dem Heilsgeheimnis der Erlösung durch Jesus Christus immer das Mitlei-

den seiner Mutter Maria. Maria de Mattias, die Gründerin der Anbeterinnen des Blutes Christi, verehrte Maria als schmerzreiche Jungfrau mit gleicher Liebe wie den gekreuzigten Herrn und das Blut des Neuen Bundes.

... es ist Zeit ...

Deshalb beschloss die Generalversammlung der ASC-Schwwestern 1979, fortan das Gedächtnis der Schmerzen Marias unter dem Titel „Frau des Neuen Bundes“ zu begehen. In ihr sehen die Schwestern das vollkommene Vorbild der Gott geweihten Frau im Dienst der Brüder und Schwestern. Sie vereinen sich ganz mit Christus, dem Sohn der Jungfrau, und mit seinem Erlösungswerk.

Ich denke, auch in unserer Zeit, in der so viel Hass, Krieg, Terror und Gewalt, aber auch menschliche Arroganz und wachsende Gottlosigkeit zu erfahren ist, ist es sinnvoll, dieses alte Gebet zu beten: Hilf, Maria, hilf doch mir, es fleht ein armes Kind zu dir. **gejo**

Neue CPPS-Generalleitung

Vom 8. bis 17. Juli 2013 versammelten sich in Rom Missionare vom Kostbaren Blut aus allen Provinzen zur Wahl der neuen Generalleitung für die kommenden sechs Jahre.

Das Generalkapitel, an dem die Höheren Oberen und gewählte Delegierte teilnahmen, ist das höchste Entscheidungsgremium der Ordensgemeinschaft. Eine Aufgabe ist die Wahl einer neuen Generalleitung. Doch dieses Mal wurde nicht einfach zur Wahl geschritten, sondern der Wahl ging ein Prozess voraus, der die künftigen Schwerpunkte und Ziele der Arbeit der Gemeinschaft herausarbeiten sollte. Im Hinblick auf das Ergebnis dieses Prozesses sollte dann die neue Generalleitung gewählt werden. Anschließend wurden Kandidaten gesucht, die bereit und fähig sind, diese Ziele in der kommenden Amtsperiode zu verfolgen.

Zum Generaloberen wurde schließlich der US-Amerikaner William Nordenbrock gewählt. Bislang war er Vizegeneralmoderator. Stellvertreter des Generalmoderators ist nun Emmanuele Lupi aus der Italienischen Pro-



Leitungsteam (v.l.) Giandomenico Piepoli, William Nordenbrock, Ignatius Henry Brightraj, Emmanuele Lupi und Walter Milandu.

vinz. Ihnen zur Seite stehen als Generalräte Walter Milandu aus Tansania, Ignatius Henry Brightraj aus Indien und der Italiener Giandomenico Piepoli. Der Sitz des Generaloberen

der Missionare vom Kostbaren Blut ist in Rom. Über die Inhalte und den Verlauf dieses Generalkapitels wird in der nächsten Ausgabe von **kontinente** ausführlich berichtet werden. ◀

Foto: Juan Acuña

Fremde zu Freunden

Die Anbeterinnen des Blutes Christi im italienischen Apulien stehen an der Seite der Immigranten. Sie sind überzeugt: Kulturelle Verständigung schafft Frieden.

TEXT: Sr. Marija Pranjić asc **FOTOS:** ASC

Wegbereiter und Brückenbauer werden. Menschen sein, die Kontakte knüpfen. Diese Aufgabe haben sich die Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) im italienischen Bari gestellt. Dafür wandelten sie ihr Lehrerinnenseminar in ein Wohnheim für Asylanten um, damit Einwanderer in Apulien, vor allem in der Stadt Bari, sozial und kulturell eine Heimat finden können. Das begann vor 27 Jahren. Heute herrscht ein Gedränge vor dem Haus. Viele junge Männer und einige Frauen mit Kindern warten mit Papieren in den Händen. Bei der aufsteigenden Sonne suchen sie Schatten unter den Bäumen und dem blühenden Oleander. Dann geht die Tür auf. Eine kleinere, grauhaarige Klosterfrau tritt heraus. Die Schwester kommt näher, sagt „Hallo“ und lächelt. In ihren Begegnungen wird sie mit den leidvollen Schicksalen der Asylanten konfrontiert. Obwohl das oft ein Gefühl von Ohnmacht hinterlässt, sagt sie, sei es eine Gnade, hier tätig sein zu dürfen. Ohne die Unterstützung ihrer Klostersgemeinschaft, ohne den Austausch mit den Mitarbeitenden könnte sie diese Aufgabe nicht bewältigen.

Ein Aufatmen und fröhliches Händeschütteln macht die Runde unter den Wartenden. Sie spüren, sie werden ernst genommen und

menschenwürdig behandelt. Die 62-jährige Schwester Antonietta Vinci asc ist Leiterin des Asylanteninstituts „Culture e lavoro Istituto Preziosissimo Sangue“ – kurz CeLIPS – (Kostbar-Blut-Institut für Kultur und Arbeit). Jahrelang war sie vorher im gleichen Haus Lehrerin, und als junge Frau ist sie hier zur Schule gegangen. Es ist ein Ort, wohin sich jeder Fremde wenden kann, aber auch Italiener, die Interesse an Interkulturalität haben, kommen. Sprachkurse und Seminare über die italienische Kultur werden angeboten. Internationale Feste und Begegnungen finden statt und Kurse für Alphabetisierung und Informatik, für Musik und Volkskunst.

Ein Tor zum Osten und Süden

Das CeLIPS ist ein Tor zum Osten und zum Süden, das offen steht, um Menschen aufzunehmen. Denn: „Ohne Integration droht Revolution“ meint Sr. Antonietta ernst und fügt hinzu: „Das Institut wird in der letzten Zeit immer mehr zu einem Ort der Begegnung. Das erfordert von uns immer wieder neue Formen des Planens und des Unterrichtens.“

Bari ist eine multikulturelle Stadt am Mittelmeer. Mit und für Migranten arbeiten die ASC dort schon seit 1986 in den Räumen des ehemaligen Lehrerinnenseminars „Borea Angeli“. Ihr Projekt nannten sie „Polis interculturale Mediterranea – P.I.M.“. Als sie CeLIPS 2001 als Dachorganisation gründeten, wurde P.I.M. eingegliedert und trägt weiter Sorge für die Einwanderer und für alle, denen interkulturelle Arbeit wichtig ist. Im P.I.M. ist Antoniettas Mitschwester Rosaria Villani tätig. „Uns sind Integration, die Erziehung zur Einheit in der Verschiedenheit, die Erleichterung der Eingliederung von Einwanderern in die lokale Gesellschaft und die Überwindung von sozialer Ausgrenzung sehr wichtig“, erklärt sie ihre Arbeit.

Die Aufgaben von P.I.M. sind nur mit Hilfe vieler Freiwilliger möglich, die ihr Wissen und ihre Zeit gratis zur Verfügung stellen. Für sie ist dieses Volontariat eine Schule der Solidarität. Sie bringen ihre Fähigkeiten ein und werden sich zugleich der lokalen und weltweiten Probleme bewusst „Das Volontariat in P.I.M. hat eine soziale, religiöse und kulturelle Ausrichtung. Gefragt ist ja das persönliche Zeugnis, das die Werte der Toleranz, Gewaltlosigkeit, Freiheit und des Friedens fördert“, ist sich Sr. Rosaria sicher.

Ein Problembewusstsein schaffen

In den 27 Jahren sind in diesem Asylantenzentrum unerhörte Früchte gereift: Die Zahl der Mitmachenden hat alle Erwartungen übertroffen. Jährlich sind es über 90 Jugendliche aus allen erdenklichen Nationen, die sich engagierten und an Weiterbildungen teilnahmen. „In ihren Augen kann man anfangs die Angst vor dem Fremden lesen. Aber mit der Zeit strahlen alle vor Freude“, stellt Sr. Rosaria zufrieden fest, „denn besonders junge Menschen sind nicht nur interessiert, sondern begeistert von dem, was sie lernen und was sie tun“. In ihrem Engagement für Zuwanderer und Heimatlose setzen so die Jugendlichen ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und erinnern daran, was die Bibel verkündet: „Gott liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung. Auch ihr sollt die Fremden lieben“ (Dtn 10,18-19). In Apulien hat Einwanderung eine lange Tradition, und die Schwester weiß: „Asylanten sind sehr verschieden. Man muss unterscheiden, warum und woher diese Menschen kommen: Schule, Arbeit, Krieg. Jedes Umfeld sieht anders aus“, resümiert sie.

In Artikel 2 der Regionalverfassung von Apulien heißt es, die Region sei „aufgrund der vielhundertjährigen Geschichte der Kulturen,



machen



Freunde finden Freiwillige Helfer der ASC fühlen sich durch die Beziehung zu Immigranten beschenkt.

Glaubensbekenntnisse, des Christentums und des Fleißes der Völker, die hier leben, und weil das Land offen und sonnig am Meer liegt, eine Brücke Europas nach Osten und Süden“. Das gilt in Bezug auf Kultur, Wirtschaft und Friedensarbeit. „Heute ist Apulien zerstückelt, aber diese Zerstückelung schafft nicht nur Zerstreuung und Verwirrung, sondern bietet auch Reichtum und fördert den Dialog“, meint die Klosterfrau optimistisch.

Überfüllte Auffanglager

Wenn man die Lage der Immigranten in Apulien mit der in andern Teilen Italiens vergleicht, stellt man fest, dass in Apulien viel mehr Flüchtlinge ohne Aufenthaltsbewilligung leben. In Palese, einem Stadtteil von Bari, sieht man unter den billig bezahlten Handlangern fast nur noch fremde Gesichter. „Alle Zentren für Einwanderer sind überfüllt. Man denke nur an das Auffanglager C.A.R.A., wo 1200 Personen leben, obwohl die Gebäude nur für 740 gedacht waren. Ein Zentrum für Flüchtlinge, deren Antrag abgelehnt wurde, war für 196 Personen geplant. Jetzt leben dort 450. Die Situation verschlimmert sich laufend, da ständig neue ankommen. Die Region Apulien wird immer mehr zum Übergangslager, das die Flüchtlinge zur zweifachen Auswanderung zwingt: nach Italien und von dort nach Norden“, listet

Sr. Antonietta die dramatische Situation in ihrem Lebensumfeld auf.

Weil die Arbeit mit Migranten immer intensiver wird, ist bei CeLIPS Flexibilität gefragt. Ein Auffangbüro wurde eingerichtet, um Ausländern geeignete schnelle Hilfen anzubieten, um an ihrem neuen Wohnort selbständig zu werden und sich wirtschaftlich und gesellschaftlich einzugliedern. Zu den Aufgaben des Infobüros gehören: der Empfang und die erste Prüfung der Anfrage des Bittstellers. Danach folgen die Analyse und Beurteilung der Bitte und der Kontakt mit dem zuständigen Amt. Weil die meisten kein Italienisch sprechen und oft Analphabeten sind, helfen die Mitarbeitenden beim Ausfüllen von Formularen. Bekommen Asylsuchende eine Aufenthaltbewilligung, werden sie in Sprach- und Ausbildungskurse aufgenommen. Außerdem bietet das Büro Beratung für Gesundheitsvorsorge, Familien nachzug und Rechtsbeistand. Wenn die Zahl der Menschen vor dem Haus klein geworden ist, ziehen sich einige Mitarbeitende zurück, um die angenommenen Dokumente zu studieren. Es ist fast jeden Tag ein schier endloser Haufen von Bitten, Empfehlungen, persönlichen Dokumenten der Asylanten, aber auch von Hinweisen, Beschwerden, Empfehlungen, Bitten, Vorschlägen, Mahnungen bezüglich der Bedürfnisse der Einheimischen.

„Wir meinen, dass wir anderen etwas geben.

In Wirklichkeit aber bereichern sie uns. Das erfahren wir Schwestern und genauso unsere Freiwilligen“, resümiert Sr. Antonietta.

Hat sie den schwer geprüften Menschen heute mit ihrem freundlichen Gruß und ihrem Lächeln ein wenig geholfen? In ihrer prekären Lage und mit ihren oft extrem leidvollen Erfahrungen klammern die sich an jedes gute Wort, jede positive Geste der Einheimischen und schauen voller Hoffnung in die Zukunft.

Sich beschenken lassen

An Wochenenden organisieren Volontäre des CeLIPS die verschiedenen kulturellen, sozialen, erholsamen, gemeinschaftsfördernden Treffen, die informieren und bilden. Außer Vorträgen finden auch einige Feierlichkeiten statt, um Einheimische und Fremde zusammenzubringen. So wird Fremdheit Schritt für Schritt auf beiden Seiten überwunden. Denn Europäern und Nordamerikanern ist es bewusst, dass der Alltag ohne Zuwanderer in vielen Bereichen nicht zu bewältigen wäre, auch wenn manche Politiker anderes behaupten. Umso wichtiger wird es, Wege zu suchen, die uns zueinander bringen. Denn wo Menschen aufeinander zugehen, die Angst voreinander verlieren und Vorurteile abbauen, da öffnen sich Türen und Herzen, und ein Aufbruch in eine gute gemeinsame Zukunft wird möglich. ◀

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

Von Sr. Elisabeth Müller asc

Die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg stand vor 27 Jahren als Evangelientext bei meiner Professfeier im Mittelpunkt. Wie Jesus von seinem Vater als sein geliebter Sohn bezeugt wurde, darf auch ich mich als seine geliebte Tochter ansprechen lassen. Der Berg für Gottesnähe. Jesus zog sich oft auf einen Berg zurück, wo er die tiefe Beziehung zu seinem Vater pflegte und Kraft schöpfte für seinen Auftrag in dieser Welt.

In der Umgebung unseres Klosters in Schaan gibt es viele Berge, an deren Schönheit ich mich freue. Mir bedeuten die Berge viel und ich bin dankbar für kostbare Erfahrungen, die ich beim Wandern machen durfte. Es ist für mich berührend, nach einem schweisstreibenden Aufstieg den Gipfel zu erreichen, einen herrlichen Rundblick auf umliegende Berge zu genießen und mich so dem Himmel nahe zu fühlen. Da geht das Herz auf und das Lob



Sr. Elisabeth Müller asc (52)

lebt im Kloster St. Elisabeth, Schaan, früher beruflich tätig in der Krankenpflege und Krankenseelsorge, heute im Leitungsteam der Region Schaan und bei dem Projekt „Brot und Rosen“.

... Das ist mein
geliebter Sohn ...
(Mk 9, 2-10)

des Schöpfers kommt mir wie von selber über die Lippen. Wenn ich die Verklärung Jesu meditiere, schwingen solche Gipfelerfahrungen mit und ich kann mich gut hineinfühlen.

Jesus nimmt drei seiner Jünger beiseite und steigt mit ihnen auf einen Berg, wo er vor ihren Augen verklärt wird. Da bricht das göttliche Licht durch sein ganzes Menschsein, seine Gestalt und sein Wesen hindurch und wird auch für die Jünger sichtbar. Jesus erfährt sich in der Liebe des Vaters angenommen und bestärkt auf dem Weg nach Jerusalem, dem Ort seines Leidens und Sterbens, aber auch seiner Auferstehung. Manchmal spüre ich die Sehnsucht, dass solch ein Licht durch mich in diese Welt einbricht. Das kann ich jedoch nicht machen. Es ist reines Geschenk und ich kann nur offen und durchlässig dafür sein.

Im Leben aus dem Glauben erfahren wir vermutlich alle Höhepunkte, Glücksmomente oder eben Gipfelerfahrungen, die wir am liebsten festhalten möchten wie Petrus. Fasziniert von der leuchtenden Gestalt Jesu und der Stimme vom Himmel: „Das ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!“ schlägt Petrus vor, drei Hütten zu bauen. Doch damit wird es nichts. Jesus steigt mit den Jüngern wieder hinunter ins Tal, in den Alltag. Sie setzen den Weg nach Jerusalem fort, wo sich die Lage für Jesus immer mehr zuspitzt. Ich stelle mir vor, wie die liebevolle Zusage des Vaters in Jesus nachgeklungen hat und ihm Kraft geschenkt hat, trotz aller Schwierigkeiten unbeirrt weiter zu gehen.

Mir fällt auf, wie diese Erzählung von Gegensätzen geprägt ist: von Höhepunkten und von Tiefpunkten, von Licht und Schatten. Es tut gut zu wissen, dass wir in den widersprüchlichen Situationen, im Auf und Ab unseres Lebens, nicht allein unterwegs sind. Mir hilft von Zeit zu Zeit ein stiller Tag, um die Beziehung mit Gott zu pflegen, sein Mitgehen bewusster wahrzunehmen und wieder gestärkt den Herausforderungen des Alltags zu begegnen.

Jesus hat die Jünger auf den Berg geführt, um sie teilhaben zu lassen an der innigen Beziehung zu seinem Vater, aber er ist mit ihnen auch hinunter gestiegen ins Tal ihres alltäglichen Lebens. Er versuchte, sie auf das Kommende vorzubereiten und ihnen den Sinn des Geschehens zu erschließen. Verwurzt in der vertrauensvollen Beziehung zu seinem Vater ist Jesus den Weg der Liebe bis zum Äußersten gegangen und hat zugleich die Menschen in seiner Umgebung dazu ermutigt.

Das Leben in einer Gemeinschaft gleicht manchmal einer Bergtour mit anstrengenden Wegstrecken, mit überraschendem Ausblick und Gipfelerlebnissen, die ich festhalten möchte, mit Erfahrungen des Angenommen-seins und gegenseitiger Ermutigung, aber auch von viel Alltäglichem und Menschlichem. Es tut gut, zu wissen, dass wir gemeinsam unterwegs sind über Höhen und Tiefen hinein ins Licht der Liebe Gottes. ◀

Die Verklärung Jesu 9, 2-10
²Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; ³seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. ⁴Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. ⁵Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. ⁶Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. ⁷Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. ⁸Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. ⁹Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. ¹⁰Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

1. und 15. September, 6. und 20. Oktober

Liturgie- und Musikgruppen sprechen mit lebensnahen Gedanken und Gebeten Jung und Alt an.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Spirituelle Ferien am Meer

02. bis 10. September

Alle, die auch ihre Seele in den Ferien baumeln lassen wollen, werden diese Tage mit Gleichgesinnten genießen und spirituell auftanken.

Ort: Novigrad auf Istrien, Kroatien

Leitung: ASC

Taizégebet

04. September und 2. Oktober, 19.30 Uhr

Engeladen sind alle, die in Stille, Gesang, Wort Gottes und Gebet mitten in der Woche Freude und Kraft schöpfen wollen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Quellentage

04. September in Schaan

02. Oktober in Röthenbach

Frauen haben durch Jesus ihre Würde zurück erhalten. Frauen waren aber auch Wegweiser für Jesus auf seinem Weg in Grenzsituationen seines Lebens. Wir sind eingeladen, diese Frohbotschaft in unser Leben zu übersetzen.

Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Peter Dahmen

Treffen der jungen Erwachsenen

11. bis 13. Oktober

Die Suche nach dem tiefen Sinn des Lebens führt diese ökumenische Gruppe zu einer Gemeinschaft, wo sie offen die Fragen stellen können, die in ihren Herzen brennen und Ermutigung finden, den gewählten Weg fortzusetzen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Exerzitien

19. bis 26. Oktober

Mit der Selbstoffenbarung Gottes im brennenden Dornbusch „Ich bin“ und den sieben „Ich-Worten“ Jesu soll in diesen Tagen dem „Sein“ nachgespürt werden. Was bedeutet es für mich, einfach zu „sein“? Und genauer hingeschaut: Brot zu sein, Licht zu sein?

Leitung: Andrea Schwarz

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Vortragsabend

22. Oktober, 19.30 Uhr

Mitten im Alltag gilt es Spuren des Glaubens zu entdecken, die Momente, in denen ein Stück Himmel mitten auf der Erde aufblitzt. Dazu möchte dieser Abend mit Geschichten aus dem Leben einladen.

Referentin: Andrea Schwarz

Ort: St. Elisabeth, Schaan

... ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig,
mittwochs um 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

12. September, 14 bis 15.30 Uhr,
anschließend Eucharistiefeier
Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeweils zweiter Donnerstag eines Monats
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Fußwallfahrt – Kufstein

06. (18 Uhr) bis 08. (17 Uhr) September

Anmeldung: Exerzitienhaus Maria Hilf,
Kufstein. Tel. siehe oben.

Ort: Kufstein

Besinnungswochenende

25. (18 Uhr) bis 27. Oktober (13 Uhr)

Thema: „Der zerbrochene Becher – unser Glaube braucht Heilung“

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Maria Baumgärtle

Besinnungswochenende

29. Nov. (18 Uhr) bis 01. Dez. (13 Uhr)

Thema: „Das neue Gotteslob – Lieder und Texte kennenlernen, öffentliches Singen und Feiern“

Leitung: Pfr. i.R. Albert Leinauer

Ort: Maria Baumgärtle

Exerzitien im Schweigen

22. (18 Uhr) bis 26. (13 Uhr) Januar 2014

Thema: „Dein Glaube hat dir geholfen.“

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Maria Baumgärtle

Exerzitien für Priester und Diakone

23. (18 Uhr) bis 28. (13 Uhr) Februar 2014

Ort: Maria Baumgärtle

Wallfahrt nach Giano und Assisi anlässlich des 200. Gründungsjahres der Missionare vom Kostbaren Blut 13. bis 19. Juni 2014

Wallfahrt nach Rom zur Feier des 200. Gründungsjubiläums der Missionare vom Kostbaren Blut 27. Juni bis 3. Juli 2014

Sr. Ulrike Maier asc

Still und friedlich wie sie gelebt hat, ist Sr. Ulrike Maier am 20. Juni 2013 gestorben. Zu ihren Altersbeschwerden kam hohes Fieber, das ihr Körper nicht mehr verkraften konnte und überraschend schnell zum Tod führte.

Als drittes von fünf Kindern, wurde sie am 27. Oktober 1923 in Denkingen (Kreis Sigmaringen) geboren. Bis 1950 arbeitete sie in der elterlichen Landwirtschaft mit. Während des Zweiten Weltkrieges war der Vater schwer



krank, der Bruder im Krieg und anschließend in Gefangenschaft. So bestritt sie mit zwei Schwestern und der Mutter die gesamte Arbeit am elterlichen Hof. Da sie den Hang zu einem Eintritt ins Kloster schon länger verspürte, trat sie bei den Anbeterinnen des Blutes Christi, die in ihrem Heimatort waren, im Jahre 1952 ein und legte 1959 die ewigen Gelübde ab. Sr. Ulrike arbeitete als Köchin in verschiedenen Niederlassungen, bis sie 1990 aus gesundheitlichen Gründen den Dienst aufgeben musste. Seitdem war ihre Hauptaufgabe das Gebet für die vielen anempfohlenen Anliegen.

Sr. Ulrike hatte mit Freude gekocht und mit Freude war sie für andere da. In ihr steckten so manche Fähigkeiten, die aufgrund ihrer bescheidenen, eher zurückgezogenen Art manchmal nicht so offensichtlich waren. Mit ihrem trockenen Humor überraschte sie und schenkte durch selbstverfasste Gedichte Freude. Ihr tiefer Glaube gepaart mit Verantwortungsgefühl und Liebe tat allen gut. Gebet und Arbeit fanden bei ihr eine wunderbare Einheit. **map**

P. Max Schmidt cpps

Pater Max Schmidt wurde am 6. Juni 2013 von Gott zu sich in seinen ewigen Frieden gerufen. Geboren am 13. Februar 1934 in Stühlingen/im Breisgau empfing er drei Tage später in der dortigen Krankenhauskapelle die Taufe. Nach der Volksschule und der Lehre als Bäcker und Konditor besuchte er das Spätberufenen-Gymnasium in Wolfratshausen-Waldram. 1963 trat er in die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut ein und studierte an der Universität in Salzburg Philosophie und Theologie. Am 10. März 1968 legte er das Ewige Treueversprechen ab und empfing am 29. Juni 1970 in Salzburg die Priesterweihe.

Von 1970 bis 1972 war P. Max Erzieher und Lehrer an St. Kaspar in Neuenheerse, dann Pfarrvikar in Griesstätt am Inn, wo er 19 Jahre segensreich wirkte. 1991 übernahm er als Pfarrer die Pfarrgemeinde Schellenberg im Fürstentum Liechtenstein, von der er drei Jahre später aus gesundheitlichen Gründen in den

Ruhestand ging. Am 6. Juni 2013 gab er sein Leben in die Hände des Schöpfers zurück. Sorge und Eifer für die ihm anvertraute Gemeinde und ein voller Einsatz, solange es seine Gesundheit zuließ, zeichneten P. Max aus. Große Aufmerksamkeit für „Festtage seiner Mitbrüder“ zeugten von seiner Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Für allen Einsatz und alle Treue gilt ihm unser Dank. **gejo**



IMPRESSUM

Eigentel
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrler cpps,
Missionshaus Baumgärtle
D-87739 Breitenbrunn
E-Mail: baumgaertle@cpps.de

Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel. 08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28